

Jugendburg Ludwigstein

Ein Werk der jungen Generation

Von Heinrich Beck

Auf einer Halbinsel im Werratal liegt der Ludwigstein. Umsäumt von Bergen, die mit Laubwald und Obstbäumen bedeckt sind, steht die Jugendburg auf einem nicht allzu hohen aber ziemlich steilen Berg.



Es ist ein eigenartiger Anblick, wenn man das Werratal von Witzenhausen heraukommt und sieht den röhrenförmigen Turm mit seiner kurzen, runden Spitze aus den Bäumen ragen. Freundlich und einladend schaut die Burg ins Tal weithin sichtbar herab. So ist denn auch die Burg das Ziel aller Wanderer, die einmal das Bedürfnis verspüren, von der Umwelt befreit, auf einige Zeit ein anderes Leben in einer anderen Welt zu führen.

Der Ludwigstein ist eine andere Welt. Nicht nur deshalb, weil er landschaftlich seine besonderen Reize hat, nein — auf dem Ludwigstein trifft man andere Menschen und anderen Geist. Jeder neue Gast ist neuer Kamerad. Man ist hier nicht Gast. Man kommt nicht, um sich „die Sache“ anzusehen, sondern man kommt in dem Bewußtsein, hier der Jugendbewegung zu dienen und an ihrem großen Werk mitarbeiten zu können. Tausende und Aber-

tausende sind in den vergangenen Jahren durch das Burgtor ein- und ausgezogen und keiner war unter ihnen, der nicht mitgeholfen hat, die zerfallenen Räume des alten Burgteiles auszubauen, oder die Kanalisation anzulegen, oder an den Aufstiegswegen mitzuarbeiten. Daher ist viel geleistet worden und schon jetzt ist die Burg ein schmuckes, ideales Kleinod der deutschen Jugendbewegung geworden. Es werden noch ein paar Jahre vergehen, dann wird die Burg völlig ausgebaut sein. Außerlich unverändert, zeigt sie eine eintönige Steinwand, die ab und zu durch ein vergittertes Fenster unterbrochen wird.



Auf dem Burghof aber wird sie die frühere Eintönigkeit aussterben lassen. Fenster an Fenster mit bunten Gardinen, Türen und Treppen im Innern des Hofes werden das Haus lebendig gestalten. Bis jetzt zeigt es Tagesräume, Jungen- und Mädchenschlafräume, eine große Küche, einen Waschraum, einen Büro- und einen Verkaufsraum, in dem alle einschlägigen Bücher, sowie Kunstsachen in Schmuck oder Einrichtungs- und Ziergegenstände erhältlich sind. Nach dem Ausbau der Burg wird der Festsaal eine eingebaute Orgel aufweisen und einen Bade- und Brauseraum, den alle Neulinge vor ihrer Einquartierung aufsuchen müssen. Das ist das andere Leben, das ich eingangs erwähnte. Ein Leben in Freud und Fröhlichkeit, aber nicht zum Schaden eines anderen, sondern mit ihm und für ihn. Und das ist ein anderer, ein neuer Geist. Jeder ist jedem Kamerad.

Diese Kameradschaft ist gleichbedeutend mit der edelsten Freundschaft, denn es ist weitaus schöner, für alle zu leben, als nur für einen einzigen, den man seinen Freund nennt. Gewiß ist es etwas großes, mit jemandem verbunden zu sein, es ist aber ein höheres und schöneres Lebensziel, für alle zu leben. Das ist derselbe Gedanke, den schon einmal Georg Herwegh ausgedrückt hat in dem Worte: „Erst sei das Herz in deinem Busen stille, wenns in der Brust der Menschheit schlagen soll“. Daß diese Freundschaft,

die Liebe zu allen, nicht gleichbedeutend ist mit Sexualität, versteht sich von selbst. Die Liebe die in sexueller Zuneigung wurzelt, kann wohl zwei Menschen glücklich machen, aber sie trägt niemals dazu bei, das Kameradschaftsbewußtsein gegenüber der Allgemeinheit zu fördern. Kameradschaft ist etwas schöneres als Liebe. Wie leicht kann ein Freund verloren gehen, den man lieb gehabt hat. Niemals aber kann ein Ideal verloren gehen, wenn man selbst ihm treu bleibt. Hier möchte ich die Worte von Anatol Habicht anführen: „Wir stehen zusammen im brandenden Meer, ist das nicht mehr wert als Liebe?“ Und wenn ich vorstehende Sätze ganz kurz zusammenfassen will, so sei der Sinn: „Mensch sein, heißt Kämpfer sein!“ Das ist auch der Leitgedanke der deutschen Jugendbewegung.

Man muß Kämpfer sein. Kämpfer für eine neue Zeit. Damit bewelst die Jugendbewegung, daß die junge Generation eine neue Generation ist, die nichts gemein hat mit Bürokratie und Kadavergehorsam, sondern sich aufbaut im Geist der Meißnerformel: „Wir wollen unser Leben bei innerer Wahrhaftigkeit vor eigener Verantwortung gestalten.“ 1913 als dieser Schwur zum ersten Mal beim Feuer der neuen deutschen Jugend auf dem Hohen Meißner geleistet wurde, war es ein Wagnis, dies zu tun in einer Zeit, in der in Deutschland strammste Monarchie herrschte und das Volk mit allerlei Klimbim vom eigenen Denken zurückgehalten wurde.

Die Entstehung der Jugendkundgebung auf dem Hohen Meißner ist auf den Willen zur Schaffung eines neuen Vaterlandes zurückzuführen, der gerade in den damaligen Augusttagen besonders stark in Erscheinung trat, weil in Leipzig unter großem Gebrüll u. Tamtam das kitschige

Völkerschlachtdenkmal zur Erinnerung an das große Massenmorden eingeweiht wurde. Damals war die denkende Jugend eins. Es gab nur einen Feind, das war die jeden eigenen Geist knebelnde kaiserliche Monarchie.

Heute ist Deutschland Republik und der größte



Wunsch der deutschen Jugendbewegung, der auch in der Meißnerformel zum Ausdruck kommt, ist Wirklichkeit geworden: die freie Meinungsäußerung. Aber wo sind all die jungen Menschen, die bereit waren, an der Eroberung der Menschheit mitzuhelfen? Bis auf einen nicht sehr großen Teil haben sie sich von den Parteien einfangen lassen, in denen sie jetzt Jugendführerposten innehaben und bestrebt sind, die neue Jugend für politische Dogmen einzufangen. Die politische Betätigung der deutschen Jugend ist zu begrüßen, aber nur, wenn sie dem Gefühl des einzelnen entsprungen ist, indem er sich seiner Verantwortung als republikanischer Staatsbürger bewußt wird und von dem Gesichtspunkt ausgeht, daß die Mitarbeit aller im Volksstaat erforderlich ist.

Ein Fortleben des alten Untertanengeistes ist es aber, wenn man die Jugend zum Nachwuchs der Alten stempeln will. Jugend heißt eben mehr als Jungsein. Die Jugend hat neue Gedanken, neue Ideale und deshalb ist es grundverkehrt, ihr auch nur in irgendeiner Form das altüberlieferte beibringen zu wollen. Aus diesem Grunde muß ich auch die so oft gelobte „Jugendwohlfahrt“ ablehnen, denn sie wil doch nur die Jugend zu einem „nützlichen Glied“ der heutigen Gesellschaft



machen, ohne auf die Eigenheiten der Jugend eingehen zu wollen.

Da, wo „Jugendfürsorge“ angebracht wäre, versagt sie leider vollkommen, so z. B. in folgendem alltäglichen Fall: Was tut ein junger Fremder in Berlin, wenn er wenig Einkommen oder kein Geld hat? Er geht „strichen“, wie der Berliner sagt. Die Folge davon ist, daß ihn die Polizei faßt und einsperrt. Es wäre zu begrüßen, wenn hier mal die Jugendfürsorge durchgreifen würde. Denn man kann nur dann diesem Uebel abhelfen, wenn man dem Jungen anständig bezahlte Arbeit verschafft, oder ihn in sein Elternhaus zurückschickt, allerdings unauffällig und nicht mit weisen Maßregeln für die Eltern, denn sonst würde das Zuhause zur Hölle

und der Junge würde bald wieder ausreißen. Hier ist ein Punkt, an dem „Jugendfürsorge“ nottut.

Aber die Jugend, die ihre eigenen Wege gehen will, die sich in kameradschaftlicher Verbundenheit zusammengefunden hat, die soll man damit verschonen.

Leider ist die Zahl derer gering, denen heute noch die freideutsche Meißnerformel Lebensführer ist, denn die Politik und die wirtschaftlichen Verhältnisse haben manches geändert. Desto wichtiger ist es infolgedessen, daß der Geist der freideutschen Jugend wieder aufblüht, und ich würde mich freuen, mit diesem Artikel in unseren Reihen dazu Anregung gegeben zu haben.

In der deutschen Republik für einen neuen deutschen Geist! Der Geist der deutschen Jugend, der symbolisiert ist in dem großen Werk der jungen Generation, der Jugendburg Ludwigstein, der soll uns Führer sein im Kampf um die Gesundung unseres Vaterlandes und um den Frieden, der als Grundlage zu jeder kulturellen Arbeit erforderlich ist.